

# DREADNOUGHT

Der Meister des Überlandzuges hatte die Festung richtig beschrieben. Unter dem zwei Kilometer hohen Gewölbe eines riesenhaften Sandhauses erhob sich Jared Kahns Zitadelle mehr als einen halben Kilometer über den ebenen Boden. Der Komplex aus beschichtetem Stahl und gebrannten Ziegeln war an eine massige Säule gebaut und umschloß sie zum Teil. Wasserspeier mit den zähnestarrenden Gesichtern mörderischer Orks entragten den Dachtraufen und erfüllten ebenso wie diese keinen erkennbaren Zweck, da es niemals regnete. Waren grünhäutige außerirdische Piraten über Darvash hergefallen und hatten irgendwann in der Vergangenheit Sandhaus geplündert? War diese Zitadelle eine Bastion menschlichen Widerstands gewesen? Die Gebäude schienen uralte. Hier und dort, wo Teile der Fassade abgefallen waren, lag das tragende Stahlgerüst bloß.

War dieses Material überhaupt beschichteter Stahl, oder war es Adamantium? In dem dämmerigen Zwielicht war es schwierig zu beurteilen. Die massigen Bastionen und Festungsmauern des vielfach verschachtelten Gebäudes konnten wahrscheinlich den panzerbrechenden Granaten von Sturmgeschützen widerstehen, doch würden die Darvashi nicht im Traum daran denken, solche zerstörerischen Waffen in die Nähe der rätselhaften Kolossalbauten aus Sand zu lassen, in denen sie als Parasiten wohnten.

Die Zitadelle befand sich am südlichen Ende von Sandhaus, weit vom Depot des Überlandzuges und nur zwei Säulen entfernt von der massiven Wand, die den Perimeter markierte.

Vorstellungen von Sturmgeschützen waren irrelevant. Täuschung war der Schlüssel der ihnen Zugang zur Zitadelle verschaffte. Rechtschaffene List.

Bald entdeckten sie, welches der Fehler war, dem der sterbende Assassine seinem letzten Atemhauch gewidmet hatte...

In einer hohen Halle mit Fächergewölbe, die spärlich von wenigen elektrischen Fackeln beleuchtet war und beinahe einen Viertelkilometer über dem Tor lag, gewährte Jared Kahn seinen Besuchern Audienz.

Jac hatte den Wächtern am Tor gesagt, daß er bestimmte wertvolle Informationen besitze, die nur für die Ohren ihres Herrn bestimmt seien. Mit geheimnisvoller Miene hatte er einen Assassinen mit einer Lippenmaske erwähnt.

Natürlich war der Herr der Zitadelle interessiert. Und natürlich war er bereit, die Besucher zu empfangen - nachdem diese ihre Waffen abgegeben hatten. Information war Schutz. Und diese Informanten brauchten nie wieder aus der Zitadelle herauszukommen.

Keiner der Wächter, die das Trio eskortierten, verweilte in der großen Halle. Wozu auch? Tarik Ziz war sein eigener Wächter.

Als Meh'lindi zuletzt den vormaligen Direktor Secundus ihres Schreins gesehen hatte, war er ein kleinwüchsiger, untersetzter Mann mit dunklem Haar gewesen, von Grimms kurzbeiniger Statur oder sogar noch kleiner - ein todgefährlicher Zwerg. Runenringe an seinen kurzen und dicken, aber geschmeidigen Fingern hatten winzige Dosen starker Gifte, Halluzinogene und lähmender Toxine enthalten. Seine natürlichen Zähne waren durch spitze, scharlachrot und schwarz gefärbte Reißzähne ersetzt. Der stämmige kurze Körper gehörte einem Omega - Dan; kein Meister des kriegerischen Zweikampfes konnte ihn bezwingen, ausgenommen vielleicht der Oberste Direktor des Callidus - Schreins.

Was ihr und Jac und Grimm jetzt gegenüberstand, war buchstäblich eine Mordmaschine.

Eine Maschine von der doppelten Größe Meh'lindis. Ihr Gehäuse bestand aus Keramik - soweit man das eigentliche Gehäuse sehen konnte. Diese unverwüstliche Umhüllung war mit Hunderten, vielleicht sogar Tausenden winziger Messerklingen besetzt. Winziger archaischer Messerklingen, von denen einige nicht länger als ein Fingernagel waren. Sie bildeten einen glitzernden sekundären Panzer aus scharfen Stahlspänen.

Einer der Metallarme des Ungeheuers war mit einer Energiefaust versehen. Sie konnte mühelos einen ausgewachsenen Mann aufheben und auswringen, bis er nicht viel mehr als den Durchmesser seines Rückgrates hatte. Der andere Arm war als Schnellfeuerkanone mit sechs rotierenden Läufen ausgebildet, die pro Sekunde Hunderte von Granaten verschießen konnten.

Augenlinsen aus Kristall musterten die Eindringlinge mit starren Blick. Aus einem Grill drang eine synthetische Stimme.

“Ich kann Ihre Überraschung verstehen...”

Meh'lindi setzte sich in Lotushaltung auf den Boden. Respektvoll oder in einer überzeugenden Nachahmung von Respekt wandte sie die Augen ab. Sie beachtete das Ritual der Ehrerbietung, wie es einem Vorgesetzten zukam. Kein Mensch, nicht einmal ein Genräuber - Symbiont mit seinen ungeheuer

starken Klauen konnte diese gepanzerte Masse angreifen und hoffen, ihr auch nur einen Kratzer beizubringen.

Einen Kratzer, in der Tat! Abgesehen von der unzerstörbaren Keramikverkleidung würde jeder, der sich auf dieses Wunderding stürzte, von den Messerklingen zerschnitten.

Meh'lindi erinnerte sich Zizens Sammlung kleiner Messer aus früheren Zeiten. Sie hatte eine ganze Wand in seiner Wohnung im Callidus - Schrein geschmückt. Nun zierte sie die unglaubliche Maschine, der sie sich gegenüber sah. Unter den Achselhöhlen dieser massigen Gliedmaßen, die in der Schnellfeuerkanone und der Energiefaust endeten, waren zwei dünne Stahltentakel zusammengerollt wie Peitschen. Sicherlich konnten sie blitzartig vorschnellen und jeden Gegner in eine tödliche Umarmung ziehen oder mit einem zielsicher geschleuderten Messer erledigen.

Anscheinend beschäftigte sich diese Kampfmaschine aber nicht mit Zielübungen im Messerwerfen, jedenfalls nicht in dieser Halle. Ihre Metallwände waren zernarbt, aber weder von Messerspitzen noch von dekorativer Hämmerung. Die monströse Maschine mußte gelegentlich eine Salve aus ihrer Schnellfeuerkanone verschießen, nur um ihren Spaß an den abprallenden Splittern und Querschlägern zu haben.

“Bin ich nicht furchterregend?” fragte die Stimme.

“Das sind Sie gewiß, Secundus”, antwortete Meh'lindi. Sie behielt ihre unterwürfige Haltung bei.

“Secundus? Secundus? Was soll das?” Die Energiefaust streckte und krümmte ihre massiven Metallfinger. “Bin ich nicht Jared Kahn?”

“Sie sind Tarik Ziz”, erwiderte sie.

Die Energiefaust zerdrückte leere Luft.

“Wie kann jemand sicher sein, was in diesem Dreadnought ist?”

Richtig, es war ein Dreadnought, eine jener Kampfmaschinen, wie sie von Waffenfabriken noch immer nach alten Konstruktionsplänen für die Ritter des Kaisers angefertigt wurden.

“Aber die Panzerung ist mit der Sammlung winziger Messer geschmückt, die Tarik Ziz zusammengetragen hatte.”

“Geschmückt? Sind diese Messer bloßer Zierat?” Eine der stählernen Peitschen entrollte sich. Ihre Spitze wickelte sich zielbewußt um das Heft eines winzigen Messers. Würde er es auf Meh'lindi schleudern? Mit welcher Droge oder welchem Gift mochte die spitze Klinge präpariert sein?

Die Biegsamkeit dieser stählernen Peitsche war außerordentlich und offensichtlich zu subtilen Manipulationen fähig. Andererseits war der Dreadnought ungemein massiv und wahrscheinlich entsprechend schwerfällig. Wie schnell konnte er innerhalb dieser Zitadelle manövrieren, so großzügig sie auch angelegt sein mochte? Auf einem Schlachtfeld war seine Beweglichkeit sicherlich ausreichend, aber hier in abgeschlossenen Räumen?

War das noch die Klugheit, die von einem Direktor des Callidus - Schreins erwartet werden konnte?

Trotzdem, man durfte die Beweglichkeit dieser Maschine nicht unterschätzen!

“Unbezwingbare Dreadnoughts dieses Typs sind selbst in den Orden des Marinekorps selten”, sinnierte die synthetische Stimme wie in Antwort auf die unausgesprochene Frage. “Sollte der sterbliche Körper eines Secundus versagen, er aber das Risiko der Amnesie scheuen, das häufig mit Verjüngung verbunden ist - und sollte er seine Fähigkeiten zu erhalten wünschen, so stellt dieser Mechanismus die bestmögliche Lösung mit optimaler Schutzfunktion dar...”

Die Energiefaust öffnete sich wieder. “In dieser Kampfmaschine steckt ein wohlhaltender Körper wie ein Fötus im Mutterleib. Jetzt bin ich diese Kampfmaschine, und sie ist ich. Machtvoll und unverwundbar, viel mehr als ein Omega - Dan.”

“Das ist wirklich Callidus”, sagte Meh'lindi. “Es muß große Umsicht und Klugheit erfordert haben, einen Orden des Marinekorps um eine dieser kostbaren Maschinen zu erleichtern.”

“So ist es”, bestätigte die Stimme. Hatte Ziz schon erkannt, mit wem er es zu tun hatte? Verstand er, daß auch Meh'lindi ihre natürliche Lebensspanne weit überschritten haben mußte? Es kam ein Punkt in der Zeit, da selbst der klügste Bösewicht nicht widerstehen konnte, sich seiner Gemeinheit zu rühmen. “Ja, es erfordert Jahre der Planung. Und das Opfer zahlreicher loyaler Assassinen. Wer unter allen Spezialisten des Adeptus Mechanicus versteht heute noch einen dieser Dreadnoughts von der nötigen Vollkommenheit zu konstruieren? Kein Wunder, daß die Besten für verehrte Helden der Space Marines reserviert sind, deren Körper zu Invalidität verdammt waren, in denen aber ein unbezähmbarer Wille lebte, Ihm auf Erden weiterhin zu dienen. Diese Helden leben bis heute innerhalb solcher Kampfmaschinen wie dieser und können überall mit Erfolg eingesetzt werden!” Sein Tonfall, obgleich mechanisch, klang in seiner Selbstgefälligkeit geradezu ekstatisch.

“Wirklich große Klugheit”, murmelte Meh'lindi.

“Richtig, und große Klugheit verlangt nach gutem Schutz.” Das stählerne Tentakel streichelte eine Messerklinge. Die Läufe der Schnellfeuerkanone rotierten langsam mit leisem Summen.

Offensichtlich war es nicht nur - nicht einmal hauptsächlich - die Angelegenheit der abscheulichen Implantate, die Tarik Ziz veranlaßt hatte, aus dem Amt zu fliehen und sich zu verstecken. Ziz hatte Hilfsmittel und Gelder des Callidus - Schreins mißbraucht, um den Diebstahl einer dieser geheiligten alten Kampfmaschinen von einem Orden des Marinekorps zu organisieren und durchzuführen. Irgendwo inmitten der angestrengten Abwehrkämpfe gegen eine zahlenmäßig gewaltige Übermacht von Feinden war ein Dreadnought gestohlen und der ihn steuernde Veteran wahrscheinlich ermordet worden. Ein gut getarnter, zu allem entschlossener Trupp von Assasinen hatte den erbeuteten Dreadnought an Bord eines Schiffes gebracht und hierher entführt; alles das, weil Ziz es befohlen hatte.

Hatten sie dem heroischen Kriegskruppel in der Kampfmaschine wenigstens ein kurzes und schmerzloses Ende bereitet? Oder hatten sie ihn kurzerhand von seinen Versorgungsleitungen losgetrennt und herausgerissen, daß er hilflos hatte zugrunde gehen müssen?

Welch eine Blasphemie...! Jac wehrte den Gedanken mit einem stummen Gebet ab.

Zizens private Aktivitäten zur Erhaltung seines eigenen Lebens und seiner Erinnerungen hatten einen Orden der Space Marines schändlich verletzt. Vielleicht wußte man dort bis heute nicht, wer diese Tat verübt hatte! Er mußte auch einige Tech - Priester korrumpiert haben, daß sie den Dreadnought nach seinen Spezifikationen reparierten, renovierten und seinen Bedürfnissen anpaßten. Kein Wunder, daß der Callidus - Schrein die Suche nach Tarik Ziz geduldig weiterverfolgte.

Und sie hatten ihn gefunden, hier auf Darvash...

Das Verlangen, sich um jeden Preis eine solche Maschine zu verschaffen, um sich darin einzuschließen, um mit allen Erinnerungen zu überleben, wies Ziz als einen Größenwahnsinnigen aus. Um solch eine Kampfmaschine als Rüstung zu tragen - oder vielmehr selbst in ihr aufzugehen, mußte Ziz in hohem Maße paranoid sein.

Vielleicht zu Recht...

“Meister”, sagte Meh'lindi. Sie erhob sich geschmeidig, doch langsam und diskret. Sie hielt das Stückchen Fleisch und Haut in die Höhe, daß sie aus der Hand des getöteten Assassinen gebissen hatte. Sie benetzte die trockene Haut mit der Zunge, um die winzige Tätowierung sichtbar zu machen, und hielt sie vor die kristallinen Linsen, die auf sie herabstarrten.

“Meister, in Overawe tötete ich einen Mann vom Callidus - Schrein. Er folgte der Witterung eines Gerüchts. Ich folgte ihm aus meinen eigenen Gründen. Nun ist er tot und kann Sie nicht verraten.”

Tot, ja... Sie hatte ihren Kollegen so spontan getötet, und doch hatte der Mann sich nie völlig von ihr täuschen lassen - bis zu jenem letzten Augenblick. Der tote Assasine hatte versucht, den wahren Zweck ihres Aufenthalts zu bestimmen. Um zusätzliche Information für seinen Callidus - Schrein zu gewinnen, war er bereit gewesen, sich in Gefahr zu begeben. Noch im Tode hatte er versucht, ihren Irrtum über die Natur von Tarik Ziz zu berichtigen - in der Hoffnung, daß sie den Abtrünnigen Secundus tatsächlich würde töten können.

Bis jetzt hatte Jac seine Meinung für sich behalten. Nun sagte er zu der Kampfmaschine: “Tarik Ziz, wir haben einen Astropathen an Bord unseres Schiffes. Er ist angewiesen, eine Botschaft an Ihren früheren Schrein zu senden und Ihre Anwesenheit hier zu melden, wenn wir nicht innerhalb von vierzig Standardtagen wohlbehalten zurückkehren. Sollte jemand versuchen, in unser Schiff einzudringen, welches versiegelt und abgeschirmt ist, wird der Astropath gleichfalls Meldung machen.”

Eine kristallene Linse musterte Jac. Konnte eine Linse schlaue aussehen - und psychotisch?

“Vierzig Standardtage”, wiederholte die Stimme. “Was wünschen Sie von mir, das so lang dauern wird? Wie kann ich sicher sein, daß Sie mich danach nicht in jedem Fall verraten werden?”

“Ich schwöre es bei Ihm auf Erden, Tarik Ziz. Ich schwöre es in Seinem heiligen Namen. Wir haben kein Interesse an Ihrem Streit mit Ihrem früheren Schrein. Für mich ist das nicht mehr als ein Floh im Fell eines Bären.”

“Sie müssen eine bedeutungsvolle Mission haben, Inquisitor.”

Jac zögerte. Dann brachte er ein bitteres Lachen hervor.

“Eine Mission in niemandes Auftrag, Tarik Ziz! Ich bin ebenso ein Abtrünniger wie Sie es sind. Was treibt die Maschine der Galaxis an?”

“Angst und Tod”, sagte Ziz. Vielleicht meinte er Angst vor Tod.

“Aber in den Rissen und Spalten des Schreckens”, sagte Jac, “verbirgt sich auch Liebe, gerade so wie der Floh im Pelz dieses Bären. Oder sollten wir Besessenheit dazu sagen? Ich liebe diese Assasine hier; ich bin von ihr besessen.” Was für ein unaufrichtiges Bekenntnis! Besonders wenn Liebe darin bestand, Meh'lindi einem schrecklichen chirurgischen Eingriff auszuliefern... Außerdem verleugnete er damit indirekt die wahre Treue zu Ihm auf Erden.

Meh'lindis Miene blieb ausdruckslos, aber sie neigte den Kopf, als schäme sie sich.

“Meh'lindi”, sagte die mechanische Stimme, nannte sie endlich bei ihrem Namen. “Mein talentiertes Chamäleon... Sie sehen, ich erinnere mich. Meine geistigen Fähigkeiten sind nicht nur intakt, sondern sublim verstärkt.”

Sein Chamäleon...

Was für eine quälende Identifikation! Tarik Ziz war dafür verantwortlich gewesen, daß ihr der Ausdruck dieses Talents, das sie von sich selbst befreit und ihr erlaubt hatte, andere Rolle anzunehmen und dadurch um so intensiver sie selbst zu sein, verweigert worden war. Ziz hatte sie auf eine mögliche Option beschränkt: die eines Ungeheuers!

“Sie haben sich gut gehalten, Meh'lindi”, sagte die Stimme mit einer Andeutung von verdrießlichem Neid.

“Sie war in Stasis”, sagte Jac wegwerfend. “Was ich für meine Geliebte benötige - andernfalls verraten wir Sie, ist die Entfernung der Implantate aus ihrem Körper. Ich wünsche, daß sie durch den Gebrauch von Polymorphin jede Gestalt annehmen kann, auch die schönsten, hinreißendsten Gestalten.”

Grimm ließ ein stilles Ächzen hören.

“Wahre Liebe, in der Tat”, bemerkte Ziz. “Ihre Romanze scheint von legendären Proportionen zu sein, Inquisitor.” Beide stählernen Peitschenenden befühlten scharfe kleine Messer. “Wie gut für Sie, daß ich meinem Zeitvertreib experimenteller Chirurgie treu geblieben bin. Die Entfernung solch eingebetteter, organisch verwachsener Implantate wird nicht einfach sein, eine Herausforderung...”

Sicherlich würde dieser schwerfällig aussehende Koloß nicht selbst versuchen, diese schwierige Chirurgie mit Hilfe seiner Tentakel und Messer auszuführen! Das würde nichts anderes als Schlächterei sein. Als Meh'lindi die Implantate erhalten hatte, waren mehrere Spezialisten lange und angestrengt mit komplizierten Instrumenten und Geräten, welche die Kenntnis vieler Litaneien erforderten, an der Operation beteiligt gewesen: ein Röntgenologe und ein Chirurg, ein Anästhesist und ein Medicus...

“Eine Herausforderung für Ihre Chirurgen”, sagte Jac mit Nachdruck.

Die synthetische Stimme gurgelte in einer möglichen Simulation von Gelächter. “Keine Angst, ich habe meine geheiligten Spielsachen und ihre frommen Bedienungskräfte hierher mitgebracht.”

Diese eigenartig geheimnistuerischen Begleiter! Ja, das war eine Erklärung.

“Aber ich denke, daß ich bei dem Eingriff assistieren werde“, fügte die Stimme hinzu. “Wer außer mir weiß, was ursprünglich getan wurde?” Der Dreadnought hob einen massiven Fuß, und Grimm zuckte zurück. Er fürchtete wohl nicht zu unrecht, wie ein Käfer zerquetscht zu werden.

“Diese Gelegenheit, mein Experiment endlich zu vervollständigen, erfüllt mich mit einem Hochgefühl”, erklärte die Stimme. “Das Leben ist in letzter Zeit ein wenig einförmig geworden, obwohl mir die Beschäftigung mit meiner Messersammlung und die Erinnerung an ihre Geschichte manch willkommene Abwechslung bereitet. Wie kann ich meinen Enthusiasmus am besten demonstrieren? Haben Sie Gelegenheit gehabt, die Sandtänzer von Darvash zu bewundern?”

Der Dreadnought begann sich zu drehen. Er stampfte im Kreis herum, beschleunigte zusehends.

Der verstärkte Boden dröhnte und vibrierte, als die Kampfmaschine stampfend herumwirbelte. Sie tanzte grotesk wie ein aufgerichteter Saurier. Ihre massiven Stahlarme hoben sich wie Stummelflügel. Die Energiefaust wies in eine Richtung, die Schnellfeuerkanone in eine andere. Jac befürchtete, daß der Dreadnought aus purem Vergnügen über die Köpfe der drei verblüfften Zuschauer ballern würde, während er sich drehte, bis sie vom Lärm betäubt und von Splittern und Querschlägern zerfetzt würden. Die entrollten Stahlpeitschen piffen durch die Luft. Die Kampfmaschine glich einem monströsen belebten Idol. Und sie mußten seine Verehrer sein.

Vielleicht war diese absonderliche Schaustellung eine Warnung, daß der Dreadnought keineswegs schwerfällig war. Oder sie war ein Beweis, daß Tarik Ziz geistig verwirrt war.

Der Koloß kam zur Ruhe.

“Vierzig Tage.” Die Stimme klang jetzt ruhig und berechnend. “Ich erinnere mich, daß die ursprüngliche Implantation sechs Stunden intensiver und präziser Arbeit erforderte. Selbst wenn wir reichlich Balsam anwenden, um die rasche Heilung zu fördern, müssen wir eine Woche zur Erholung von der Sektion und für die postoperative Überwachung veranschlagen. Ich nehme auch an, daß Sie von Ihrem Schiff in nicht weniger als einer Woche hierher gereist sind. Welche alternativen Pläne haben Sie, Inquisitor, sollte ein Wirbelsturm Ihre Rückreise verzögern?”

“Es wird keinen Wirbelsturm geben, Magnifizenz”, meldete sich Grimm zu Wort. “Der Kapitän unseres Überlandzuges befragte das Knochenorakel.”

Der Dreadnought betrachtete den Gedrungenen, wie ein Bär eine Feuerameise bäugeln mochte.

Jac sagte hastig: “Unser Astropath ist für alle Eventualitäten instruiert.”

Als er dies sagte, glaubte Jac selbst daran. Gerade so wie er sich bei einer früheren Gelegenheit während ihres Eindringens in den kaiserlichen Palast als ein Inquisitor ausgegeben und dann zu seiner Verwunderung erkannt hatte, daß er tatsächlich genau das war und nichts anderes.

“Unser Astropath ist bemerkenswert”, fügte er lahm hinzu.

“Ich glaube nicht, daß du das durchmachen solltest”, murmelte Grimm zu Meh'lindi, als sie in dem mit Wandbehängen aus Seide geschmückten und mit Fellen ausgelegten Raum waren, den Ziz ihnen für die Dauer ihres Aufenthaltes zugewiesen hatte.

Stirnrunzelnd betrachtete Jac die Wandbehänge und die Kugelleuchten und tippte bedeutungsvoll an sein Ohr.

“Ich bin nur ein Instrument”, murmelte Meh'lindi. “Ein Instrument... der Liebe.” Das war nicht einmal unzutreffend. Sie war schließlich als Kurtisane ebenso ausgebildet wie als Assassine.

“Heißt es nicht”, ergänzte sie mit leiser Stimme, “daß Liebe oft eine Qual ist?”

Am nächsten Tag kam es zur Wiederaufführung von Meh'lindis altem Alptraum in einem so grell beleuchteten Operationssaal, daß das Licht selbst wie ein Skalpell wirkte.

Jac und Grimm beobachteten die Vorgänge hinter einer Trennscheibe aus gefärbtem Glas. Sie verlieh dem Geschehen im Operationssaal das Aussehen einer frommen, geheiligten Zeremonie. Das mußte es wahrhaftig sein, wenn es gelingen sollte. Die antiseptisch mit Weihrauch imprägnierten Masken, die Jac und Grimm trugen, verbargen ihr Mienenspiel bis auf den Schrecken in ihren Augen. In Jacs Fall mußte dies einem Beobachter sicherlich als Beweis seiner vorgeblichen Leidenschaft für Meh'lindi scheinen.

Jac war entschlossen, der Operation zuzusehen, um seine Seele zu verletzen. Grimm machte eine bärbeißige Schau technischen Interesses daraus. Er konzentrierte seinen Blick auf die Operationsmaschinen und nicht auf den Gegenstand ihrer Arbeit.

Tätowiert und angetan mit einer Robe, saß ein Röntgenologe - Adept hoch auf einem Untersuchungsgerät, mit dessen Schaltkreisen er unmittelbar verbunden war. Messingköpfe mit Sensoren tasteten Meh'lindi elektronisch aus der Höhe ab, als sie nackt auf dem gerillten Operationstisch lag. Aus Linsenaugen wurden Hologramme ihres Blutkreislaufs, des Nervensystems und Skeletts und der fluoreszierend wiedergegebenen Implantate.

In einer spinnenartigen Anästhesiemaschine saß ein weißhaariger Adept. Er überwachte das Tröpfeln von Metacurare, das Meh'lindi lähmte und alle Nervensignale betäubte.

Mit einem natürlichen Auge, das zu den Hologrammen blickte, und dem anderen Auge am Okular eines zweilinsigen Spiegelreflex - Vergrößerungsgerätes bediente ein Chirurg mit Servohandschuhen die von einem Galgen hängenden Laserskapelle.

Feine Schleier von Weihrauch durchzogen die grellbeleuchtete Szene wie ein diffuses und sich veränderndes Hologramm dessen, was Meh'lindi hätte sein können.

Ein Medicus intonierte eine Litanei.

Ein cybernetisch selbststeuernder Servitor patrouillierte auf kleinen Gummirädern und saugte Flüssigkeitstropfen und Gewebeteile auf, die vom Operationstisch zu Boden fielen, statt von den Ablaufritten in den Abfallbehälter geleitet zu werden.

In einiger Entfernung kauerten verschiedene Versuchspersonen laufender Experimente in schalldichten Glaskäfigen.

Am Kopfende des Operationstisches ragte die Kampfmaschine. Ihre langen Stahltentakel hielten jeweils ein Miniaturmesser, mit denen sie dem Chirurgen die Einschnittwinkel anzeigten.

Die extrudierbaren Implantate aus verformbarem Kunstfleisch und Knorpeln, die vor mehr als einem Jahrhundert in Meh'lindis Körper eingeführt worden waren, stellten nicht das größte technische Problem dar. Das mit einem ‘Formgedächtnis’ versehene Pseudofleisch, das die Gestalt des Genräuber - Symbionten annehmen konnte, wenn es durch eine Injektion durch Polymorphin dazu angeregt wurde, hatte neurale Fasern tief in ihre Anatomie entsandt. Diese Fasern mußten mikroskopisch entfernt werden. Auch waren zusätzliche Drüsen implantiert worden, um synthetische Wachstumshormone in großer Menge und kurzer Zeit auszuschütten und später wieder zu neutralisieren.

Stummel aus flexiblen Knorpeln waren ihren Rückenwirbeln und vielen Knochen ihrer Gliedmaßen implantiert worden. Ihre Zunge war aufgebohrt worden, um eine zusammenfaltbare Imitation einer Genräuberzunge aufzunehmen. Ihre Vorderzähne waren angebohrt und die Wurzeln mit Fangzahnplasma präpariert worden. Ihr Schädel war trepaniert, ihre Schulter- und Ellbogengelenke verändert worden...

In Stasisterrinen warteten vergleichbares Pseudofleisch und synthetische Nervenfasern, um zu ersetzen, was entfernt werden mußte; außerdem Zahnfleisch und elastisches Dentin...

Die Operation dauerte zehn Standardstunden, und während dieser ganze Prozedur betete Jac. Grimm rezitierte mit halblauter Stimme eine Ballade seines Volkes, die genauso lang dauerte.

Was von den folgenden Tagen der Rekonvaleszenz (zuerst in der nach Räucherwerk riechenden Chirurgie, dann in der Gästesuite mit ihren seidenen Wandbehängen, wo auch Weihrauch schwelte) am

nachhaltigsten in Jacs Gedächtnis bleiben sollte, waren die Geräusche, die Meh'lindi bei ihren Sprechübungen zur Wiedergewinnung der Beweglichkeit ihrer Zunge machte.

Sie tat es, indem sie Sätze in der Sprache der Eldar übte.

*“Da gceillí an fhirinne, b’fheidir go neosfai breag...”*

“Was bedeutet das bei uns zu Hause?” fragte Grimm. Er kümmerte sich fleißig und aufmerksam um ihr Wohlbefinden, solange sie liegen mußte.

“Es bedeutet”, flüsterte sie, “wenn die Wahrheit verborgen wäre, würde vielleicht eine Lüge erzählt.”

“Das klingt unbestreitbar”, meinte der kleine Mann. Prompt blickte er zu den seidenen Wandbehängen auf, wie Jac es bei ihrem Einzug getan hatte, und rümpfte mißtrauisch die Nase.

Jac schüttelte den Kopf. Was konnte es schaden, wenn Ziz durch verborgene Abhörwanzen ein paar fremdsprachigen Sätzen lauschte? Jac hatte nicht das Herz, Meh'lindi an ihren Sprechübungen zu hindern. Wenn sie glaubte, daß sie wichtige Geheimnisse verriet, hätte sie nicht erst damit angefangen. War es nicht nützlich, wenn Ziz glaubte, daß Jacs Absichten irgendwie mit Außerirdischen zu tun hatten, und daß Ziz ihn tatsächlich nicht kümmerte? Jac desertierte mit einer häretischen Geliebten aus dem menschlichen Imperium in eine Alien - Gesellschaft, wo er sich mit ihr verbergen konnte!

“Bald werden wir in Sicherheit sein, mein Liebes”, hauchte er. “Und du wirst gesund und prachtvoll sein.”

“Vielleicht würde eine Lüge erzählt”, wiederholte Grimm, und Jac knuffte ihn.

*“Bhi se chomh dorcha gut cheapamair go raibh an oiche tagtha”*, sagte Meh'lindi, um deutliche Aussprache bemüht. “Es war so dunkel, daß wir dachten, die Nacht sei gekommen...”

Ja, die Dunkelheit des Lebens, die immer nahe dem Erlöschen und ewiger Nacht ist.

Ewige Nacht mochte ein Segen sein, verglichen mit den Alpträumen, die auf der Seele lasteten.

Mit der Hilfe von Sanitasbalsam erholte sich Meh'lindi. Frische Narben zeichneten ihre Haut wie die Spuren eines brutalen Initiationsritus. Diese Narben paßten sich, wo immer es möglich war, dem Muster ihrer Tätowierungen an. Sie lag abwechselnd auf dem Bauch und dem Rücken und nahm vorsichtig ihre isometrischen Muskelübungen wieder auf.

Endlich war sie befreit von der nichtmenschlichen Bestie, die in ihr gewesen war. Doch ein Kummer schien von ihr Besitz ergriffen zu haben. Jac beugte sich über sie, bis sein Mund an ihrem Ohr war, und tröstete sie mit dem leisesten Gemurmel, das sicherlich keine Abhörwanze aufnehmen könnte.

Ihr Problem war, wie sie Tarik Ziz als Vergeltung für hundert Jahre Selbstentfremdung töten konnte. Das lange Exil von ihrer vollkommenen körperlichen Verwandlungskunst hatte ihr Talent gelähmt; nun mußte es erst wieder aktiviert werden. Paradoxerweise hatte ihr dieses Talent durch die körperliche Wandlungsfähigkeit erlaubt, wahrhaft sie selbst zu sein. Ziz hatte sie dieses Trostes beraubt.

Und nun hatte er ihr Chamäleontalent wieder hergestellt.

Wie konnte sie ihn töten?

Sie konnte es nicht, nicht wenn er in diesem gestohlenen Dreadnought verschlossen war.

Auch Jac sah keinen Weg.

“Hör zu”, murmelte er, “wir können einen gewissen Traum nicht erfüllen. Und diese Tat würde nur irrelevant sein...”

Ungeachtet seines Schwurs, den er Ziz geleistet hatte, könnten sie aus der Tiefe des Raumes eine telepathische Botschaft an den Callidus - Schrein senden. Das wäre kaum eine persönliche Vergeltung zu nennen. Aber persönliche Befriedigung des Vergeltungsdranges war einfach Eitelkeit, eine Ablenkung von der Reinheit. Und Jac hatte Tarik Ziz im Namen des Gottkaisers die Wahrung seiner Anonymität versprochen! Welchen anderen Angelpunkt, welche andere feste Grundlage gab es in dieser gequälten Galaxis, als den Glauben an Ihn auf Erden? Der gelähmte Gottkaiser war Mittelpunkt des Reiches und des Glaubens, mehr als es jemals ein anderer sein konnte. Wenigstens bis zur Heraufkunft des Numen, von dem Grimm gepredigt hatte... Wenigstens bis zur Heraufkunft des leuchtenden Pfades, der Jac einmal für kurze Zeit geleitet hatte...

Jac hatte diesen leuchtenden Pfad tatsächlich erblickt. Er hatte ihn eine Weile begangen. Dieser Pfad war keine Schöpfung des Gottkaisers gewesen. Dann war der leuchtende Pfad verschwunden; und nur Er auf Erden blieb.

Hütet euch vor falscher Begeisterung! Hütet euch vor trügerischen Offenbarungen!

So heilten Meh'lindis Wunden. Bald nahmen Assassine und Inquisitor und Bordingenieur Abschied von Tarik Ziz und der Zitadelle. Ziz war tatsächlich unverwundbar; Omega - Dan und mehr.

Bis zur Stunde ihrer Abreise bestand immer die Sorge, daß Ziz womöglich nur mit ihnen spielte. Er mochte falsche Hoffnungen in ihnen wachsen lassen, bevor er sie chirurgisch auslöschte.

Aber nein. Er ließ sie wirklich gehen.

Während einer letzten Audienz beim Dreadnought übergab Ziz der Assassine eine Injektionspritze mit Polymorphin. Sie lag wie ein glänzender Splitter auf der stählernen Handfläche seiner Energiefaust.

“Dies ist ein Hochzeitsgeschenk”, erläuterte die synthetische Stimme. “Gehen Sie mit Ihrem abtrünnigen Inquisitor und Ihrem Zwerg, um sein Verlangen in der Fremde zu erfüllen. Ich spreche Sie von Ihren Callidus - Gelübden frei, mein schönes Chamäleon.”

Er sprach sie von ihren Gelübden frei? Ziz hatte sich selbst aus aller Ehre und Pflicht entlassen!

Meh'lindi verbeugte sich. Ruhig und langsam streckte sie die Hand aus, um die Spritze aus der offenen Energiefaust zu nehmen. War dies der Augenblick, wo diese Faust sich um ihren ganzen Arm schließen würde, zermalmend und unausweichlich?

Die stählernen Peitschenschnüre strichen über seine kleinen Messer und ließen sie wie silbriges Lachen erklingen. Ziz hatte mit Sicherheit gelauscht. Konnte es sein, daß eine pikante erotische Phantasie den erhaltenen Körper quälte, der im Dreadnought eingesperrt war? Wenn es sich so verhielt, war es Meh'lindi gelungen, einen ehemaligen Prinzipal des Callidus - Schreins zu verwirren.

“Seien Sie Ihres Inquisitors bezauberndes Instrument, meine wilde Meh'lindi!”

Jacs Instrument... Ziz wandte sich an sie, als wäre sie die Urheberin von Jacs Renegatum. So war der Segen, den Ziz ihr erteilte, eine zwiespältige Sache.

Als das Trio mit einem Überlandzug zurück nach Overawe fuhr, kreischte der Wind um die Fahrzeuge, und aufgewirbelter Sand verhüllte die meiste Zeit jede Aussicht. Dies war jedoch noch immer weit entfernt, ein Darvashisturm zu sein. Die steinernen Abdeckplatten über den Startgruben des Raumhafens würden noch offen sein.

Meh'lindi versteckte die Spritze in dem kleinen Waschraum an Bord des Überlandzuges. Es schien fraglich, ob das Hochzeitsgeschenk reines, unverfälschtes Polymorphin enthielt. Sie hatte nicht die Absicht, es auszuprobieren. In ihrer Schlafzelle an Bord der *Tormentum Malorum* verwahrte sie noch immer mehrere Ampullen davon. Wenn irgendein späterer Passagier des Überlandzuges die Spritze fand, und sich in törichter Erwartung einer Euphorie injizierte, konnte eine Meldung davon Ziz zu Ohren kommen, vielleicht, daß jemandes untrainierte Anatomie sich unter Krämpfen chaotisch veränderte. Dann würde ihr früherer Vorgesetzter erkennen, daß Meh'lindi seine frustrierte List durchschaut und das Geschenk verschmäht hatte.

Navigator und Astropath schienen noch funktionsfähig. Daß sie wochenlang allein zusammen gewesen waren, hatte sie nicht in einen mystischen Rauschzustand versetzt, der ihre Fähigkeiten beeinträchtigte.

Und so stieg *Tormentum Malorum* in die Umlaufbahn. Der schnell rotierende Planet schien das Schiff wie einen Stein aus der Schlinge hinauszuschleudern, fort von sich selbst und dem rötlichen Glutball seines Zentralgestirns, hinaus in die tiefe Dunkelheit.

Vier Tage nach ihrer Abreise und am Abend, bevor sie die Sprungzone erreichten, kam Meh'lindi verstoßen in Jacs Schlafzelle, wie sie es schon einmal getan hatte.

Sie war bezaubernd schön.

In ihrem anliegenden Kleid aus irisierender Seide schien sie mehrere Zentimeter größer. Ihre Gliedmaßen waren lang und elegant, die goldbraunen Augen wirkten größer und ihre Züge so verfeinert, von einer kühlen Sensualität, einer Verschmelzung des Asketischen mit dem Sinnlichen, die ihn in ihren Bann schlug. Soviel Anmut war in ihren Bewegungen und Gesten; zumindest für eine Frau, die seziert und wieder zusammengenäht worden war. Die flüssige Bewegung ihres Körpers, unterstützt durch die schimmernde Seide, verlieh ihr eine beinahe zauberische, unirdische Grazie. Sie hielt den schön geformten Kopf mit dem schmalen Gesicht leicht geneigt, so daß das lange schwarze Haar einer ihrer Kurtisanenperücken zu beiden Seiten der linken Schulter bis zur Taille fiel.

Sie hatte die körperlichen Veränderungen durch Willenskraft, Konzentration und Polymorphin bewirkt, allein in ihrer Zelle.

“Eldarfrau”, flüsterte Jac bewundernd. “So ähnlich habe ich sie mir vorgestellt.”

“Jac”, sagte sie leise, “ich finde, daß ich volle sinnliche Einstimmung erreichen muß, damit ich mich so anmutig und schnell wie eine echte Eldar bewegen kann.”

“Tust du das nicht schon?”

“Ich muß erotisch sein, und dann muß ich über die Erotik hinaus zum Ätherischen gelangen. Wollt Ihr mich heiligen, mein Herr Inquisitor? Wollt Ihr dieses Instrument weihen?”

“Ja”, flüsterte Jac. “Ihm zu Ehren.”

Meh'lindi ließ ihr Seidengewand auf den Obsidianboden fallen. Im Licht der Deckenlampe sah Jac, daß ihre Tätowierungen der Schlange, der Käfer und der Spinne verblaßt waren. Sie schienen nur noch

undeutliche Flecken auf der Haut, ein Schattengesprenkel wie unter einem von goldenen Sonnenstrahlen durchbrochenen Laubdach.

Bald schlug das Herz unter den kleinen, hohen Brüsten, die sich an ihn preßten, schneller, und ihre Lippen hauchten in sein Ohr: "Mein Herz muß schneller schlagen, um ein Eldarherz zu sein."

Dank ihren ekstatischen Anstrengungen - geschmeidig von ihrer Seite, direkter von seiner - schlug es bald schneller.

"Ich weihe dich", keuchte Jac, als sein Salböl in ihr Gefäß strömte.

Es kam der dunkle Morgen vor dem Sprung durch die See der verlorenen Seelen.

Azul Petrow bewunderte Meh'lindi in ihrem neuen 'Aspekt'. Sie trug das Seidengewand und eine Stola aus Silberfuchsimitat, ging aber barfuß. Ein 'Aspekt' war der Name für jede der Kriegertraditionen, die ein Eldar anzunehmen wünschte. Die Veränderungen des Antlitzes und der Haltung Meh'lindis waren solch ein überzeugender Aspekt von ihr. Es fiel nicht schwer zu glauben, daß eine Person wie sie einen stämmigen Inquisitor ebenso gefangennehmen konnte wie einen Zwerg, einen telepathischen Kümmerling und einen runzligen Navigator.

Grimm nagte an seinen schwieligen Knöcheln.

Petrow strich über den schimmernden grauen Damast seines Gewandes, dann berührte er den Rubin an der Spitze seines Kinns.

"Du brauchst einen Seelenstein, den du um den Hals trägst", sagte der Navigator zu Meh'lindi. "Ich würde dir einen schenken, aber meine Rubine sind zu klein. Auch die Steine, die ich an dir gesehen habe. Keiner ist groß genug."

Grimm grub in einem Beutel und zog einen gefleckten Kieselstein heraus. "Hah! Würde dieser den Zweck erfüllen? Ich habe ihn auf Darvash gefunden, ein Sorgenstein, um daran herumzufingern, wenn ich über einem Problem grübele. Hier." Er hielt den Stein Meh'lindi hin. "Soll ich ein Loch hineinbohren und eine Schnur durchziehen? Wo trägt man diese Dinger?"

"Auf der Brust, unter den Kleidern, glaube ich", sagte Petrow. Er bäugte die glitzernden kleinen Einschlüsse in dem Stein. "Er sieht geeignet aus. Diese Flecken und Einschlüsse sind wie die Schwankungen und das Funkeln der Seele. Ein Silberdraht wäre am besten, der den Stein umschließt, statt ihn zu durchbohren."

"Ich werde im Maschinenraum nachschauen."

"Du mußt einen Aspekt wählen", sagte Petrow zu Meh'lindi. Daß sie eine Eldar imitieren wollte, wirkte offensichtlich belebend auf den spinnwebgrauen Mann, dessen Rubine wie Karbunkel aus seinem Gesicht leuchteten.

"Das ist mir klar", erwiderte sie.

"Du solltest eine von Asuryans Jägern sein. Sie sind am wenigsten spezialisiert und meines Wissens am weitesten verbreitet. Auf meinen Reisen habe ich viele Gerüchte gehört."

Meh'lindi nickte. Sie sagte etwas in der Eldarsprache, das vielleicht bedeutete, daß sie in der Sache nicht völlig unwissend sei.

"Du wirst dich ohne die psychosensitive Rüstung behelfen müssen. Aspektkrieger können sich gewöhnlich kleiden, glaube ich, wenn sie nicht im Krieg sind. Wenn man etwas an den Eldar als gewöhnlich bezeichnen kann!" Petrows Miene ließ erkennen, daß sie bereits hinreichend außergewöhnlich war.

Jac räusperte sich. Petrows Fixierung schien im Navigator die Vorstellung zu wecken, er könne der Planung zuvorkommen, als ob diese Reise seiner eigenen, persönlichen Erfüllung diene...

"Wir haben in unserer Rüstkammer ein Shurikenkatapult", sagte Meh'lindi in Erwartung seines nächsten Vorschlages.

"Welchen Eldarnamen hast du für dich gewählt?" forschte er.

Ihr schwaches Lächeln war beunruhigend.

"Mile'ionahd", erwiderte sie. "Krieger des Staunens, Krieger der Überraschung."

"Verstehe. Und du meinst, du wirst die Eldar selbst täuschen, wenn es dir gelingt, mich zu täuschen?"

"Du bist unverschämt", sagte sie zum Navigator. "Mile'ionahd wird Callidus sein."

Jac fragte ungeduldig: "Sind wir schon in der Absprunzzone?"

Petrows kühle grüne Augen blickten zu den Navigationsanzeigen. Während er sie interpretierte, zupfte er an einem rubinbesetzten Ohrläppchen. Dann nickte er.

"Also laßt uns beten", sagte Jac. "Und dann: weiter nach Stalinvast."



